

transfer

Informationen zur beruflichen Wiedereingliederung

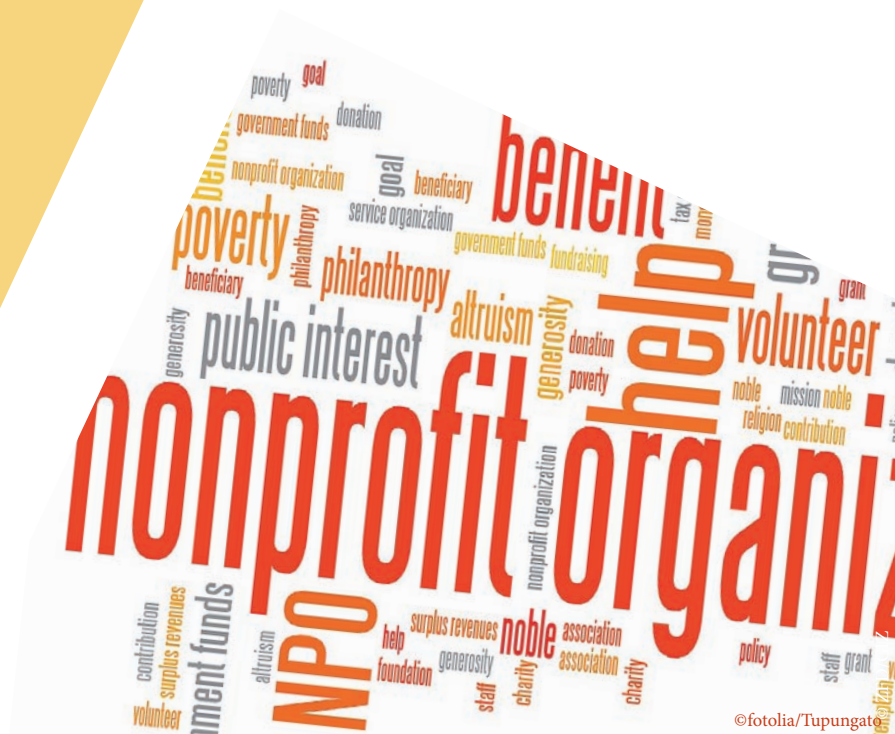
01|15

Schwerpunktthema:

Arbeiten im Nonprofit-Sektor



Arbeitsgemeinschaft
der Entwicklungsdienste e.V.
Förderungswerk



©fotolia/Tupungato

Zwischen Spree und Amazonas. Bis 2007 war Silke Tribukait für den DED viele Jahre in Brasilien tätig. Heute arbeitet sie in Berlin als Referentin für die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) und reist regelmäßig an den Amazonas, um dort Projekte zu betreuen. »03

Als Finanzbuchhalter bei der Jesuitenmission. Seine Rückkehr aus dem Entwicklungsdienst liegt schon 15 Jahre zurück. Und trotzdem ist Thomas Kilian nach wie vor „täglich mittendrin in der EZ“ – in der Finanzverwaltung beim Hilfswerk der Jesuiten weltweit in Nürnberg. »06

Arbeitsfeld „Migration und Integration“. Die Rückkehrerin Karoline Schmitt hat langjährige Erfahrung in der Flüchtlingsarbeit. Sie sieht einen wachsenden Bedarf an Personal unterschiedlichster Qualifikationen, damit die Aufgaben erfüllt werden können, die sich im Zusammenhang mit den Themen Migration und Integration ergeben. »10



Inhalt dieser Ausgabe

Zwischen Spree und Amazonas ____ 03

i Nonprofit-Sektor: Akteure, Informationsquellen ____ 05

Schreiben Sie uns! Stichwort „Image von Entwicklungshelfer/innen“ ____ 05

Als Finanzbuchhalter bei der Jesuitenmission ____ 06

i Bildungstipps zum Schwerpunkt ____ 07

Trainer für entwicklungspolitische Themen und Eine Welt-Fachpromotor ____ 08

Arbeitsfeld „Migration und Integration“: Bedarf an qualifiziertem Personal wächst ____ 10

Nonprofit-Organisationen, Dritter Sektor, Zivilgesellschaft – ein Überblick ____ 12

Ich packe meinen Koffer und hinein kommt: Engagement ____ 14

i Bildungstipps zum Schwerpunkt ____ 15

Arbeitsmarkt ____ 16

Bildung ____ 18

Maria Prsa:
Ein Abschied und ein Blick zurück ____ 19

Die nächsten Seminare von AGdD-Förderungswerk ____ 20

Impressum

Herausgeber ist AGdD-Förderungswerk für rückkehrende Fachkräfte der Entwicklungsdienste, Thomas-Mann-Str. 52, 53111 Bonn, Deutschland.

Telefon: 0228 908 993-0, info@foerderungswerk.de

Redaktion: Dieter Kroppenberger, Maternus Thöne/
www.TK-SCRIPT.de, Heidi Hampe (verantw.). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Herstellung: TK-SCRIPT, Druck: Druckservice Zillekens

Zuschriften richten Sie bitte an: Redaktion *transfer*, AGdD-Förderungswerk. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung von AGdD-Förderungswerk. *transfer* erscheint dreimal jährlich für Entwicklungshelfer/innen vor und nach ihrer Rückkehr aus dem Entwicklungsdienst.

26. Jahrgang – Ausgabe 1 – Mai 2015

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

einen Job mit Sinn – danach suchen immer mehr Menschen. Wer im Entwicklungsdienst oder Zivilen Friedensdienst arbeitet, hat diesen Wunsch in die Tat umgesetzt. Auch nach der Rückkehr spielt für ehemalige Entwicklungshelfer/innen der Wunsch, eine sinnvolle Arbeit zu leisten und beizutragen, die Welt etwas besser, fairer, gerechter oder nachhaltiger zu machen, eine zentrale Rolle. So konzentrieren sich viele bei der Stellensuche ganz auf den Nonprofit-Sektor.

Für viele Rückkehrer/innen besonders attraktiv ist eine Beschäftigung bei entwicklungspolitisch tätigen Nonprofit-Organisationen. Sie bieten in besonderer Weise die Chance, das im Entwicklungsdienst gelebte Engagement und die erworbenen Erfahrungen einzubringen und den Kontakt zur EZ-Arbeit nicht zu verlieren. Silke Tribukait gehört zum Kreis derer, denen es gelungen ist, eine solche Stelle zu finden. Nach vielen Jahren für den DED in Brasilien ist die gelernte Landschaftsplanerin nun in Berlin als Brasilien-Referentin für die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt tätig.

Der Bankkaufmann und Betriebswirt Thomas Kilian leitet seit über 14 Jahren die Finanzbuchhaltung der Jesuitenmission in Nürnberg. Als Entwicklungshelfer des Evangelischen Entwicklungsdienstes war er fünf Jahre in Kenia als Schatzmeister für „Mission EineWelt“ tätig. Auch jetzt ist er noch täglich mittendrin in der EZ und profitiert von der interkulturellen Kompetenz, die er bei seinem Auslandseinsatz gewonnen hat.

Andere Tätigkeitsfelder, in denen Rückkehrer/innen in entwicklungspolitischen NPO arbeiten, sind – neben Projektmanagement und Finanzmanagement – beispielsweise institutionelles Fundraising oder Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. Auch das Spektrum der entwicklungspolitischen NPO ist groß. Doch viele der Organisationen sind klein und haben wenige Stellen. So gehört auch ein wenig Glück dazu, die Wunschstelle zu finden.

Der Sozialpädagoge, Handelsfachwirt und Mediator Jürgen Menzel hat sich nach seiner Rückkehr aus dem Zivilen Friedensdienst im Sudan seine Arbeit selbst geschaffen. Gemeinsam mit anderen Trainer/innen hat er die gemeinnützige Genossenschaft „act for transformation“ gegründet. Neben seiner Arbeit als Trainer ist er als Fair-Handels-Berater beim Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. tätig.

Inge Bozenhardt, Psychologin und Soziologin, hat die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung im Globalen Süden in den Mittelpunkt ihres beruflichen Engagements gestellt. Nach fast zehn Jahren in Äthiopien hat sie den Verein „Together! Gemeinsam für Menschen mit Behinderung in Äthiopien“ gegründet. Das freiwillige Engagement war für sie ein Brückenschlag, mit dem sie Erfahrungen aus dem Gastland mit den noch unbekannten Herausforderungen in Deutschland verbinden konnte.

Das Arbeitsfeld „Migration und Integration“ beleuchtet Karoline Schmitt. Sie war bis 2005 für den DED in Kamerun im Einsatz. Seitdem hat sie in Deutschland umfangreiche Erfahrung im Bereich der Flüchtlingsberatung gewonnen. Sie sieht einen Bedarf an Personal unterschiedlichster Qualifikationen im Bereich Migration und Integration und gibt einen Überblick über Tätigkeitsfelder und Arbeitgeber in diesem herausfordernden Tätigkeitsbereich.

Zum Schluss ein Hinweis in eigener Sache: In dieser *transfer* verabschiedet sich die ehemalige Leiterin des AGdD-Förderungswerkes Maria Prsa. Ihre Nachfolgerin ist Dr. Gabi Waibel. Sie tritt die Geschäftsführung zum 1. Juni 2015 an.

Eine interessante und anregende Lektüre und alles Gute wünscht Ihnen

Heidi Hampe

Heidi Hampe

Unterwegs für die „Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt“ Zwischen Spree und Amazonas



Foto: ©privat

Auf Projektbesuchsreise in Brasilien

Ich sitze im kleinen, engen Büro unseres Partners FAOR in Belém, der Hauptstadt des Bundesstaates Pará in Brasilien. Zusammen mit Marquinho und Luciene gehen wir das Budget des letzten Antrages durch und die beiden berichten mir über den Stand der Dinge. Es ist ein relativ umfangreiches Projekt mit Aktivitäten in zum Teil sehr entlegenen Gegenden, von denen manche nur über tagelange Bootsfahrten zu erreichen sind. Das Monitoring eines solchen Projektes ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten und erfordert gute regionale und kulturelle Kenntnisse. Am Nachmittag nehme ich dann noch an einem Planungstreffen für die nächsten Aktivitäten teil. Die meisten Teilnehmer kenne ich seit mehr als zehn Jahren.

Eigentlich ist es wie vor zehn Jahren, als ich mit dem DED lange Zeit hier in Brasilien war, aber etwas ist anders: Ich fahre am Ende eines solchen Arbeitstages nicht nach

„Hause“, sondern in ein kleines Hotel, denn seit 2008 lebe ich wieder in Deutschland, arbeite in Berlin als Referentin für die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) und bin gerade auf Projektbesuchsreise in Brasilien.

Am nächsten Morgen mache ich mich auf den Weg nach Itaituba, um mich vor Ort am Fluss Tapajós mit betroffenen Indigenen eines geplanten Staudammprojektes zu treffen. Doch dieser Besuch muss ausfallen: Aufgrund der Ermordung eines Indigenen infolge einer Militärmaßnahme ist es zu gefährlich weiterzufahren. Kurzfristig werden stattdessen betroffene Flussbewohner besucht. Gut, dass ich logistische Flexibilität gewohnt bin.

Die Informationen dieser Reise werde ich mit nach Berlin nehmen, denn die Projekte der ASW werden überwiegend von privaten Spendengeldern finanziert. Und die Spender wollen schließlich wissen, wie

ihr uns anvertrautes Geld ausgegeben wird. Als ASW beteiligen wir uns auch an Netzwerken und Kampagnen in Deutschland. Durch die aktuellen Informationen können wir dazu beitragen, auch die Anliegen unserer Partner zu vermitteln, und diese in politische Diskussionen einbringen.

Zuhause in zwei Welten

Nach einer klassischen Ausbildung als Speditionskauffrau und dem Studium der Landschaftsplanung habe ich bereits in der Entwicklungszusammenarbeit bei der Carl Duisberg Gesellschaft gearbeitet, bevor ich mich mit meiner Familie beim Deutschen Entwicklungsdienst (DED) beworben habe. Da ich schon nach dem Abitur ein soziales Jahr in Brasilien verbracht habe, Land und Sprache kannte, war es naheliegend, dass meine Wahl auf eine Tätigkeit in diesem Land fiel. Mein erster Einsatz bei einer brasilianischen NGO lag im Bereich Soli-



darökonomie, fairer Handel und Netzwerkunterstützung. Im Rahmen dieser Tätigkeit und eines vielfältigen Aufgabenspektrums habe ich nicht nur regionale Kenntnisse in Amazonien, sondern auch national viele Gruppen, Kulturen und Institutionen kennengelernt. Ich habe mit vielen engagierten Menschen zusammengearbeitet, Kontakte geknüpft und konnte das Vertrauen der Partner erwerben. Nach einer kurzen Pause in Deutschland sind wir mit einer neuen Aufgabe – diesmal ging es um die Koordination des Amazonasprogramms – erneut nach Brasilien gezogen. Der Schwerpunkt meiner Aufgaben bestand in der Identifikation und Einrichtung von neuen Entwicklungsvorhaben mit deutschen und brasilianischen Fachkräften. Dabei kamen mir die umfangreichen Kontakte und regionalen Kenntnisse zugute.

Exotin auf Berliner Arbeitsmarkt

Seit 2008 wieder in Berlin, war es zunächst nicht ganz einfach, einen Job zu finden. Trotz vielfältiger Kompetenzen, Referenzen und Erfahrungen war ich für den klassischen Arbeitsmarkt eine Exotin. Im Rahmen eines Rückkehrerseminars lernte ich schon bald das Schulprogramm Berlin kennen und meldete als Referentin. Diese Tätigkeit gefiel mir von Anfang an sehr gut. Der Kontakt zu Jugendlichen und die Möglichkeit, sich auch kritischen Fragen zu stellen wie „Was bringt Entwicklungshilfe eigentlich?“ oder „Was haben Sie bewirken können?“, gaben mir persönlich die Gelegenheit, die vergangenen Jahre zu reflektieren. Die Fähigkeit, Standpunkte aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen und sich in die Lage anderer hinein zu versetzen, war ja bereits in meinem „brasilianischen“ Alltag sehr wichtig.

EZ-Erfahrungen ausschlaggebend

Die regionalen und entwicklungspolitischen Kenntnisse und langjährigen vertrauensvollen Kontakte zu Partnern und Netzwerken waren ausschlaggebend für die Beschäftigung bei der ASW. Ohne große Einarbeitungszeit habe ich 2010 zunächst eine Mutterschaftsvertretung übernehmen können. Inzwischen bin ich als feste Mitarbeiterin für die Brasilienprojekte zuständig. Bereits 1957 gegründet, ist die ASW eine der ältesten entwicklungspolitischen



Silke Tribukait
Dipl. Ing. Landschaftsplanerin,
Referentin für Brasilien
1999 - 2007: Brasilien, DED

Organisationen Deutschlands. Mit zehn Mitarbeiter/innen fördern wir etwa 60 Projekte in Afrika, Indien und Brasilien, die zur Stärkung von Frauen, dem Schutz der Umwelt und der Durchsetzung der Menschenrechte beitragen. Die Projekte werden ausschließlich von Partner/innen vor Ort angestoßen und ausgeführt. Wir sind politisch, wirtschaftlich und religiös unabhängig und finanzieren uns überwiegend über Spenden von Privatpersonen. Die ASW veröffentlicht die Herkunft und die Verwendung aller Mittel und informiert über die Durchführung der Projekte in Broschüren, an Informationsständen, auf der Homepage und Facebook sowie in der Zeitschrift „Solidarische Welt“, die vierteljährlich erscheint. Auch thematische Veranstaltungen mit Projektpartnern im ganzen Bundesgebiet werden von der ASW durchgeführt.

Lebendige Bilder und Erfahrungen vermitteln

Bei Interesse und auf Anfrage können die Referenten der ASW auch von Spender/innen auf ihren Besuchsreisen begleitet werden. Im Rahmen meiner Tätigkeiten beim DED war ich es gewohnt, im Rahmen von neuen Kooperationen Reisen für mehrere Menschen mit Unterstützung der Partner vor Ort zu planen und durchzuführen. Die Erfahrungen auf diesem Gebiet kommen

mir auch heute zu Gute. Ich weiß, wo und wie man reisen kann, was zu tun ist, wenn es eine Autopanne auf der Transamazonika gibt, und was man wo an Ausrüstung braucht. Von Malariaphylaxe bis zur Hängematte – in manchen Gebieten muss man schließlich alles dabei haben. Von den Projektbesuchen bringe ich natürlich auch immer wieder neue Informationen, Geschichten und Bilder mit, die ich bei ASW-Veranstaltungen und als Referentin in der Bildungsarbeit einsetzen kann. Denn diese Tätigkeit übe ich, wenn es sich zeitlich vereinbaren lässt, nach wie vor aus. Mit eigenen Fotos kann ich sogar Entwicklungen über einen Zeitraum von nun bereits 15 Jahren dokumentieren. Auf den Veranstaltungen kann ich auch junge Menschen für ein Engagement in der EZ interessieren. Schließlich bietet die ASW auch die Möglichkeit für Praktika. Es gibt Praktikanten, die nach einem Praktikum bei der ASW bei anderen Organisationen arbeiten oder als Teilnehmer des ASA Programms mit unseren Projekten kooperieren.

Es ist schön, mitzuerleben, wie sich dieses Engagement fortsetzt, selbst meine eigenen Projekte und die der damaligen Kollegen auch nach Jahren noch „besuchen“ zu können, zu sehen, wie sich die Projekte inzwischen entwickelt haben, aber auch aus den Fehlern lernen zu können. Diese Erfahrungswerte sind auch wichtig für die Einschätzung von neuen Projekten für die ASW.

Wer sich vorstellen kann, in einer kleinen basisnahen Organisation mit Nähe zu den Partnern vor Ort zu arbeiten, ist bei einer NGO à la ASW sicherlich gut aufgehoben, auch wenn Jobangebote eher rar sind.

Silke Tribukait 

VENRO Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe



VENRO ist der Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Deutschland. Dem Verband gehören rund 120 Organisationen an. Die NRO kommen aus der privaten und kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit, der Humanitären Hilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Die Website bietet eine Mediathek mit Publikationen zu aktuellen Themen, Links zu den Mitgliedsorganisationen und eine Jobbörse.

Info:
www.venro.org

VENRO-Diskussionspapier: Rolle und Strategien entwicklungspolitischer NRO im Kontext zukunfts-fähiger Entwicklung

Der Fokus der EZ hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verschoben und mit ihm die Rolle und die Aufgaben von entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (NRO). Mit dem Diskussionspapier will VENRO sich in die Debatte über die Rollen, Aufgaben und zukünftigen Strategien entwicklungspolitischer NRO im Kontext zukunfts-fähiger Entwicklung einbringen.

Zu diesem Zweck wurden Vertreter/innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Publizistik gebeten, die derzeitige Situation entwicklungspolitischer NRO zu beleuchten sowie Ideen und Konzepte zu deren (Neu-) Orientierung zu diskutieren. Das Diskussionspapier steht als Download zur Verfügung.

Info:
www.venro.org

Schreiben Sie uns!

Stichwort: Image von Entwicklungshelfer/innen und Darstellung der EH-Zeit bei Stellensuche und Bewerbung

Nach der Rückkehr die im Entwicklungsdienst gewonnenen Erfahrungen und Kompetenzen in eine interessante neue Tätigkeit einbringen – wer möchte das nicht? Einige setzen dabei auf die Option „Selbständigkeit“. Die meisten Rückkehrer/innen entscheiden sich, eine Stelle zu suchen, die zu ihren Vorstellungen passt.

Aber: Sind die Erfahrungen und Kompetenzen aus der EZ auf dem deutschen oder europäischen Arbeitsmarkt überhaupt gefragt? Diese Frage stellen sich viele Rückkehrer/innen, die nach mehreren, manchmal vielen Jahren im Entwicklungsdienst eine Stelle suchen und Bewerbungen schreiben – vor allem dann, wenn die gewünschte Stelle außerhalb der Welt der Entwicklungsdienste liegt.

AGdD-Förderungswerk berät Rückkehrer/innen bei dem Prozess der beruflichen Orientierung, Stellensuche und Bewerbung, bietet Seminare – und widmet in diesem Jahr die Dezember-Ausgabe von *transfer* dem Thema „Stellensuche und Bewerbung“.

Dazu bitten wir Sie um Ihre Mithilfe.

Von bereits zurückgekehrten Entwicklungs- und Friedensfachkräften möchten wir wissen:

- Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrer Stellensuche mit dem Thema „Image von Entwicklungshelfer/innen“ gemacht?
- Welche Tipps haben Sie für „neue“ Rückkehrer/innen zum Thema „Darstellung der EH-Zeit bei Stellensuche und Bewerbung“?

Von aktuell oder bald Rückkehrerenden möchten wir wissen:

- Welche Themen, Fragen und Aspekte sind für Sie beim Thema „Stellensuche und Bewerbung“ besonders wichtig?

Bitte schreiben Sie uns bis zum 14. August 2015. Wir möchten Ihre Erfahrungen, Tipps und Wünsche bei der Planung der Dezember-Ausgabe von *transfer* berücksichtigen.

Die nächste *transfer* hat den Schwerpunkt „Arbeitsfeld Umwelt- und Klimaschutz“ und erscheint im August. Redaktionsschluss ist der 15. Juni 2015. Auch hier freuen wir uns, wenn Sie einen Beitrag schreiben möchten oder Anregungen haben.

Kontakt: info@foerderungswerk.de

Deutsches Institut für Menschenrechte

Das Deutsche Institut für Menschenrechte wurde im Jahre 2001 auf Empfehlung des Deutschen Bundestages gegründet. Es soll als Nationale Menschenrechtsinstitution zur Förderung und zum Schutz der Menschenrechte durch Deutschland im In- und Ausland beitragen.

Die Website bietet Einblicke in die große Bandbreite der Menschenrechtsarbeit. Neben einer Vielzahl an Publikationen, die man kostenlos herunterladen kann, findet man Links zu NGOs, die in der Menschenrechtsarbeit tätig sind.

Info:
www.institut-fuer-menschenrechte.de

Links zur Stellensuche



Auf folgenden Internetseiten findet man Stellenportale und Jobbörsen zum Non-profit-Bereich mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunktsetzungen.

Hier einige Beispiele:
www.spinnen-netz.de
www.nachhaltigejobs.de
www.talents4good.org
www.greenjobs.de



Als Finanzbuchhalter bei der Jesuitenmission



Foto: ©Jesuitenmission

Auf Projektreise nach Indien: Thomas Kilian in der Loyola School Manvi Pannur

Seit über 14 Jahren arbeite ich als Leiter der Finanzbuchhaltung bei der Jesuitenmission in Nürnberg. Meine Rückkehr aus dem Entwicklungsdienst liegt somit schon fast 15 Jahre zurück. Und trotzdem bin ich nach wie vor täglich mittendrin in der EZ.

Von 1995 bis 2000 habe ich als Schatzmeister in Kenia für „Mission EineWelt“ gearbeitet. Als mein Einsatz zu Ende ging, war ich sehr gespannt, ob ich mit meiner Erfahrung in Deutschland etwas anfangen könnte und ob diese jemanden interessieren würde.

Ich wurde zu einigen Bewerbungsgesprächen in verschiedenen Bereichen eingeladen, aber – außer interessierten Fragen nach meiner Auslandserfahrung in Kenia – brachten diese mir erst einmal wenig ein.

Die fünf „verpassten“ Jahre in Deutschland schienen ein erheblicher Negativfaktor zu sein. Umso größer war die Freude, als ich schon nach wenigen Monaten doch eine Stelle bei der Jesuitenmission in Nürnberg bekam – ein absoluter Glücksfall: Hier konnte und kann ich immer noch meine Erfahrungen aus Kenia ideal einbringen. Ich arbeite jetzt genau auf der anderen Seite der kirchlichen EZ. Früher habe ich Hilfgelder bei unseren Partnern beantragt und empfangen, jetzt schicke ich sie an unsere Projektpartner weltweit.

Zuständig für das Thema Finanzen

Die Jesuitenmission in Nürnberg ist das deutsche Hilfswerk der Jesuiten weltweit. Mit knapp 17.000 Mitgliedern sind diese

die größte katholische Ordensgemeinschaft. Über das weltweite Netzwerk des Ordens unterstützen wir mehrere hundert Hilfsprojekte auf allen Kontinenten. Schwerpunkte unserer Arbeit sind z.B. die Unterstützung von Bildungsprojekten und die Zusammenarbeit mit dem Jesuiten Flüchtlingsdienst (JRS). Wir finanzieren uns fast ausschließlich von Spenden. Nur für unser Freiwilligenprogramm bekommen wir Zuschüsse von „weltwärts“ und dem Internationalen Jugendfreiwilligendienst.

In einem Team von 13 Angestellten und vier Jesuiten bin ich für alle Themen rund um Finanzen zuständig. Das reicht von der Zusammenarbeit mit unseren Banken im Bereich Zahlungsverkehr und

Kapitalanlagen über die Finanzbuchhaltung mit der Erstellung und Überwachung des Haushaltes und der Bilanz, bis hin zu den Kontakten zu unseren Partnern in Übersee, an die wir die Projekt- und Spendengelder überweisen. Zusätzlich bin ich noch für die Finanzverwaltung der Franz-Xaver-Stiftung zuständig, die vor acht Jahren gegründet wurde und mittlerweile ein beachtliches Stiftungskapital von mehreren Millionen Euro erreicht hat.

Büroalltag mit weltweitem Kontakt

Meine Aufgabenfelder sind sehr vielfältig, wenn auch hauptsächlich vom normalen Büroalltag und den sich jährlich wiederholenden Arbeitsabläufen eines Buchhalters geprägt.



Thomas Kilian
Bankkaufmann und Dipl.-Betriebswirt (FH)
1995 - 2000: Kenia, DÜ/EED

Der spannende Teil meiner Tätigkeit besteht besonders im täglichen Kontakt mit unseren vielen Projektpartnern in der weiten Welt. Meist natürlich per E-Mail oder Skype, aber oft auch durch persönliche Kontakte bei uns im Haus. Im Laufe des Jahres haben wir viele Besucher aus den Partnerländern, die entweder auf Heimaturlaub – beispielsweise unsere alten Missionare – oder auf Fundraising-Tour in Europa unterwegs sind. Bei dieser Gelegenheit besprechen wir deren Projekte und erhalten Berichte über die Arbeit vor Ort.

Finanzverwaltung mit interkultureller Kompetenz

Dort liegt auch tatsächlich für mich eine der größten Herausforderungen meiner Arbeit. Bei unseren Projektpartnern gibt es leider ganz unterschiedliche Vorstellungen und Kenntnisse, was Finanzverwaltung und Projektabrechnungen angeht. Hier ist viel interkulturelle Kompetenz erforderlich – unsere deutsche Denkweise muss dabei öfter hinten stehen oder kann erst im zweiten oder dritten Schritt deutlich gemacht werden.

Selbstverständlich sind für diese Gespräche und für die gesamte Kommunikation sehr gute Englischkenntnisse Grundvoraussetzung. Die Kenntnis einer weiteren Sprache,

beispielsweise Spanisch, Portugiesisch oder Französisch, ist von Vorteil.

Die besonderen Highlights für mich sind Projektreisen zu unseren Partnern. Hier leben die Erinnerungen an meinen eigenen Auslandsaufenthalt auf und ich kann meine Erfahrung der aktiven EZ dabei einbringen und auffrischen. In den vergangenen Jahren konnte ich Projekte in Thailand, Indien, Simbabwe und Kenia besuchen.

Aber nicht nur bei den Auslandsreisen und den Begegnungen mit ausländischen Gästen hier in Deutschland kommen mir meine EZ-Erfahrungen zu Gute. Generell empfinde ich es als einen großen Vorteil, selbst dort gelebt und gearbeitet zu haben, wo wir durch die Unterstützung von Projekten und unseren Beziehungen zu unseren Partnern wirken.

Fazit

Die Mitarbeit in einer kirchlichen Organisation ist in vieler Hinsicht sehr bereichernd. Basierend auf festen Werten hat meine Arbeit für mich einen wichtigen Sinn. Ich kann einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass es benachteiligten Menschen in den vielen Krisengebieten dieser Welt vielleicht ein bisschen besser geht. Diese Tatsache gleicht mehrfach aus, dass eine Mitarbeit bei einem Hilfswerk in der Regel keine große Karriere verspricht. Aber die brauche ich auch nicht.

Thomas Kilian 

Weiterbildung im Bereich Fundraising

Fundraising Akademie, Frankfurt

Die Frankfurter Fundraising Akademie bietet eine zweijährige berufsbegleitende Ausbildung „Fundraising-Manager/in (FA)“. Der Kurs kostet derzeit 9.760 Euro. Kosten für Übernachtung und Verpflegung während der Präsenzphasen sind darin enthalten.

Deutlich kürzer ist die Ausbildung „Regionalreferent/in Fundraising (FA)“. Diese 12tägige Kompaktausbildung vermittelt in drei Viertagesblöcken die wichtigsten Fundraising-Tools und ist zugeschnitten auf kleinere und regionale Einrichtungen mit geringem Budget. Der nächste Kurs findet vom 26. - 29. Oktober, 16. - 19. November und 7. - 10. Dezember 2015 statt und kostet inklusive Übernachtung und Verpflegung 4.018 Euro.

Info:
www.fundraisingakademie.de

emcra, Berlin

Das Weiterbildungs- und Beratungsunternehmen emcra, Berlin, bietet eine berufsbegleitende „Qualifizierung zum EU-Fundraiser“. Der Kurs vermittelt praxisnahes Fachwissen zur Beschaffung und Abrechnung von EU-Fördermitteln. Die Weiterbildung besteht aus fünf dreitägigen Präsenzphasen und Online-Modulen.

Die Teilnahmegebühr beträgt 5.450 Euro. Die Weiterbildung kann unter bestimmten Voraussetzungen mit einem Bildungsgutschein der Arbeitsagentur gefördert werden. Darüber hinaus findet man bei emcra auch Seminare und Workshops sowie Online-Seminare.

Info:
www.emcra.eu

Für Ihre Suche nach Bildungsmöglichkeiten können Sie das Informations- und Beratungsangebot des AGdD-Förderungswerks nutzen.

E-Mail: info@foerderungswerk.de
Telefon: 0228 908 99 30
Skype: nach Terminvereinbarung



Trainer für entwicklungspolitische Themen und Eine Welt-Fachpromotor



Jürgen Menzel bei einem „Training of Trainers“ in Georgien mit Übersetzerin

Ich war von 2005 an zwei Jahre lang im Programm Ziviler Friedensdienst im Sudan tätig und habe dort als Sozialpädagoge und Trainer in Ziviler Konfliktbearbeitung sudanesischen Trainer/innen ausgebildet. Diese sollten dazu beitragen, dass das gerade unterzeichnete Friedensabkommen zwischen Nord- und Süd-Sudan auch an der Basis umgesetzt wurde.

Gründung einer gemeinnützigen Genossenschaft

Nach meiner Rückkehr aus Afrika habe ich 2007 im baden-württembergischen Aalen gemeinsam mit anderen Trainer/innen die gemeinnützige Genossenschaft „act for transformation“ gegründet. Wir kannten uns aus der Trainingsarbeit in den Bereichen Konflikttransformation und globales, interkulturelles Lernen. Damals und auch heute

zählen Trainings für Schulen und für soziale Bewegungen zu unseren Angeboten – unter anderem zu Gewaltprävention und Streit-schlichtung.

Die Form der gemeinnützigen eingetragenen Genossenschaft (gem. eG) wählten wir, um selbst Projektanträge bei staatlichen und kirchlichen Förderern stellen zu können. Zu der Zeit, als wir „act for transformation“ gründeten, wurde das Genossenschaftsgesetz geändert und die Anforderungen gesenkt. Für sogenannte „kleinen Genossenschaften“ war nun bereits die Gründung mit vier



Foto: ©privat

Daumenkreis
zum Ende eines
Workshops im Sudan

Mitgliedern möglich und außerdem wurde der regelmäßig anfallende Prüfungsaufwand reduziert.

Erste geförderte Projekte

Ein Ziel der Gründung der Genossenschaft war – wie gesagt – die Akquisition von Fördergeldern. Im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, die durch das BMZ gefördert wird, haben wir das auch geschafft. Und ein XENOS-Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds konnten wir ebenfalls erfolgreich akquirieren und durchführen. Doch für Trainings in Krisenregionen – beispielsweise über das Zivik-Programm, das vom Auswärtigen Amt gefördert wird, ist uns dies leider bislang noch nicht gelungen.

Über die Projektmittelakquisition hinaus steht die Genossenschaft auch für eine in unseren Augen sehr geeignete Form der Zusammenarbeit. Alle sind gleichberechtigt und wir können gemeinsam als Team nach außen auftreten. Dabei ist – neben den gemeinnützigen Zielen – die Absicht, Einkommen für die Genossenschaftsmitglieder zu schaffen, ein durchaus vertretbares und legitimes Ansinnen. Nur so können wir professionelle Leistungen im Trainings- und Seminarbereich anbieten, die mit rein ehrenamtlichem Engagement nicht zu erbringen sind.

Immerhin haben wir in den letzten Jahren im Rahmen von Projekten eine Reihe zeitlich befristeter Arbeitsverträge und Honoraraufträge vermitteln können und die Genossenschaft ist von ursprünglich vier auf inzwischen 17 Mitglieder gewachsen.

Fachpromotor für die Eine Welt-Arbeit

Neben der Tätigkeit im Rahmen von „act for transformation“ arbeite ich seit 2009 in Teilzeit als Fair-Handels-Berater beim Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB). Und seit 2013 heißen

wir offiziell „Eine Welt-Fachpromotoren für Fairen Handel“ – gefördert durch die Landesregierung von Baden-Württemberg. Nach dem grün-roten Regierungswechsel wurde in unserem Bundesland ein Dialogprozess zur Erarbeitung neuer entwicklungspolitischer Leitlinien durchgeführt, in dem sich der DEAB maßgeblich engagierte. Unter dem Motto „Welt:Bürger gefragt!“ haben sich viele Bürgerinnen und Bürger beteiligt und Vorschläge zur zukünftigen Entwicklungspolitik des Landes erarbeitet.

Daraus ist das Eine Welt-Promotor/innen-Programm entstanden, das mit zwölf Fach-Promotoren/innen und acht Regional-Promotoren/innen erstmals die Förderung und Koordination der Eine Welt-Arbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen mit Mitteln des BMZ und des Landes ermöglicht hat. Inzwischen ist dieses Eine Welt-Promotorenprogramm in fast allen Bundesländern verankert.

Alles unter einem Dach

Im September letzten Jahres zog ich mit meinem Büro der Fairhandelsberatung und der Genossenschaft zusammen mit dem BUND in das neue „Um-Welthaus Aalen“. Im städtischen Gebäude „Torhaus“ sind wir zusammen mit der VHS Aalen und der Stadtbibliothek eine Bildungskoooperation eingegangen, die in Baden-Württemberg einmalig ist. Aalens Bürgermeister Werner Rentschler und Staatsminister Peter Friedrich eröffneten die Räumlichkeiten und lobten die vorbildliche Zusammenarbeit von Umwelt-, Eine Welt-Gruppen und kommunalen Akteuren. Das zentrale öffentliche Gebäude bietet einen Um-Weltbildungsraum für Schulklassen und Gruppentreffen sowie ein Foyer für Ausstellungen und Laufpublikum, das sich im Bildungsraum zu Eine Welt-, Friedens- und Umweltthemen informieren kann.

Unsicheres Arbeitsfeld

Trotz dieser positiven Entwicklung muss ich aber auch einige Schattenseiten ansprechen. Angewiesen auf Förderer und Geldgeber ist unsere Arbeit durch viele Unsicherheiten geprägt. Eine Förderzusage von drei Jahren wie im Eine Welt-Promotor/innen-Programm ist schon das Maximum an beruflicher Sicherheit in unserer Arbeitssituation. Die meisten Projektförderungen werden nur für ein Jahr gewährt, was eine langfristige berufliche



Jürgen Menzel
Diplom Sozialpädagoge, Handelsfachwirt
und Mediator
1995 - 1997: Sudan, DED

Planung sehr schwer macht. Das hat oft dazu geführt, dass Genossenschaftsmitglieder bei der ersten Gelegenheit in „sichere“ Arbeitsverhältnisse übergewechselt sind. Neue Mitglieder sehen in der Genossenschaft oft vor allem ein Sprungbrett für den beruflichen Einstieg.

Ein großes Problem bereitet auch immer wieder das Thema „Kofinanzierung“. Eine hundertprozentige Projektförderung ist selten, in der Regel müssen 25 Prozent der Projektkosten kofinanziert werden. Diese sind aber nicht einfach aufzubringen, da unsere Genossenschaft nicht auf einen breiten Spenderstamm zurückgreifen kann und die Beiträge etwa der Schulen für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit nie kostendeckend sind. Daher müssen wir immer wieder

Stiftungen und andere Förderer ansprechen, um die Kofinanzierung sicherzustellen. Dabei sind die Mittel sehr begrenzt und es gibt dementsprechend viel Konkurrenz anderer Organisationen.

Fazit

Dennoch macht mir die vielfältige Arbeit als Fairhandelsberater beim DEAB und als Trainer bei „act for transformation“ viel Spaß, sie wird niemals langweilig. Ich habe mit den unterschiedlichsten Zielgruppen zu tun: von der Schulklasse über Weltladen-Mitarbeiter/innen, zu Kirchengemeinden, Politikern und Aktivisten aus sozialen Bewegungen. Ebenso groß ist die Vielfalt der Themen vom Fairen Handel bis zur Friedensarbeit. Routine gibt es also kaum.

Gleichzeitig berührt es mich tief, wenn wieder Menschen, mit denen ich beispielsweise im Sudan zusammengearbeitet habe, sich jetzt bei uns bemühen, Asyl zu bekommen und an der europäischen und deutschen Abschottungspolitik scheitern. Und das, obwohl wir sie doch ermuntert haben, sich für Menschenrechte und Frieden einzusetzen. Oder wenn Projektpartner in der Ukraine von den gewaltsamen Entwicklungen im Land überrollt werden und friedliche soziale Bewegungen von gewaltbereiten Interessensgruppen missbraucht werden. Da sind das eine Prozent Fairhandelsanteil am Weltmarktumsatz oder das eine Promille des Verteidigungsetats, das für zivile Krisenprävention zur Verfügung steht, sicherlich nur Tropfen auf den heißen Stein – aber dennoch Hoffnung und Chance für Menschen in dieser globalen Welt.

Jürgen Menzel 

Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl)

Die agl ist der Dachverband der 16 „Eine Welt-Landesnetzwerke“. Ein wichtiger Arbeitsbereich ist der Dialog mit der Politik.

Zur Weiterentwicklung und Qualifizierung entwicklungspolitischer Inlandsarbeit setzt die agl in Kooperation mit den Landesnetzwerken das Eine Welt-Promotor/innen-Programm und ein Capacity Building Programm um. Mehr

als 70 Promotor/innen entwickeln seit dem bundesweiten Programmstart 2013 Aktionen und Kampagnen für verschiedene Zielgruppen.

Weitere Informationen bietet die Website der agl. Hier findet man auch Links zu den 16 Landesnetzwerken.

Info:
www.agl-einewelt.de



Arbeitsfeld „Migration und Integration“: Bedarf an qualifiziertem Personal wächst



Karoline Schmitt war von 2001 bis 2005 für den DED in Kamerun. Nach ihrer Rückkehr hat sie viele Jahre im Bereich Flüchtlingsberatung gearbeitet. Seit dem vergangenen Jahr ist sie für „f & w – fördern und wohnen AöR“ tätig, ein Unternehmen der Hansestadt Hamburg, das unter anderem an 70 Standorten in Hamburg die Unterbringung von Wohnungslosen und Zuwanderern sicherstellt. Karoline Schmitt ist im Geschäftsbereich „Wohnen“ verantwortlich für Grundsatzfragen und Qualitätssicherung. Sie sieht einen wachsenden Bedarf an Personal unterschiedlichster Qualifikationen, damit die Aufgaben erfüllt werden können, die sich im Zusammenhang mit den Themen Migration und Integration ergeben.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen Jahren in vielen Bereichen erheblich zum Positiven gewandelt. In der offiziellen Arbeitslosenstatistik sinkt kontinuierlich die Zahl der Arbeitssuchenden und das Thema Fachkräftemangel ist in aller Munde. Dies bedeutet auch, dass sich Arbeitgeber/innen stärker öffnen (müssen) für potentielle Mitarbeitende, die nicht zwingend einen klassischen, idealen „linearen“ Bildungs- und Berufsweg aufweisen. Somit haben Fachkräftemangel und der demografische Wandel dazu geführt, dass sich Unternehmen stärker neuen Zielgruppen zuwenden, die bislang oft nicht in Betracht gezogen wurden und die bisher geringe Einstiegs- und Aufstiegschancen hatten.

Neue motivierte Zielgruppen

Das sind gute Aussichten nicht nur für Rückkehrer/innen und für Immigrant/innen aus europäischen Ländern. Zunehmend rücken auch Flüchtlinge, die aufgrund ökonomischer, vor allem aber aufgrund kriegsbedingter Konflikte in ihren Herkunftsländern zu uns kommen, in das Blickfeld der Unternehmen. Einige dieser Unternehmen haben erkannt, dass Asylbewerber/innen relevante und zum Teil dringend benötigte Qualifikationen mitbringen. Viele Betriebe stellen ferner fest, dass vor allem junge Flüchtlinge oft hoch motiviert sind, sich hier eine dauerhafte Zukunft aufzubauen. Davon profitieren nicht wenige Handwerksbetriebe, die sich darauf eingelassen haben, Auszubildenden aus dieser Gruppe eine Chance zu geben.

Aktuell steigen die Zahlen der Asylantragsteller kontinuierlich und werden ständig nach oben korrigiert. Auch wenn es noch viele Vorbehalte gibt, so ist doch wesentlichen Akteuren klar, dass die sozialräumliche Integration und die Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt aus vielerlei Gründen ein wichtiges Thema der Zukunft ist.

Orientierungs- und Beratungsbedarf

Gesellschaftliche Integration beginnt mit dem Sich-Zurechtfinden in der neuen Umgebung. Vieles muss erlernt werden. Zu Beginn steht der Spracherwerb. Nicht weniger schwer fällt es, die Komplexität der gesellschaftlichen Organisation in der BRD zu erfassen: Welche Institutionen gibt es? Wer ist wann für mich zuständig? Wie kann ich möglichst schnell mein Leben selbstbestimmt gestalten? Wie komme ich zu einer mir entsprechenden Normalisierung des Alltags? Wie sieht die Zukunft für mich und meine Kinder aus? Wer kann mich bei diesem Weg unterstützen? Dies sind nur einige der Fragen, die die Migranten bewegen und es liegt auf der Hand, dass der Bedarf an vielseitigen Beratungsangeboten und -dienstleistungen bei den unterschiedlichsten Institutionen weiter steigt. Viele Rückkehrer/innen sind meines Erachtens für solche Tätigkeitsfelder gut aufgestellt, da sie eine Kompetenz mitbringen, die leider oft unterschätzt wird: Sie

wissen, was es heißt, sich „in der Fremde“ an lokale kulturelle und politische Gegebenheiten anzupassen, mit Sprachbarrieren und kulturellen Codes umzugehen. Sie kennen „die andere Seite“, die Herkunftsländer mit oft extrem abweichenden Lebensstandards für die Mehrzahl der dort lebenden Bürger. Sie bringen in der Regel eine Wertschätzung für die Zuwanderer aus unterschiedlichen Weltregionen mit, weil sie dort prägende positive Erfahrungen gemacht haben. Sie haben weniger Berührungsängste, die hierzulande immer noch weit verbreitet sind. Außerdem wünschen viele sich eine Tätigkeit, die das soziale Engagement beinhaltet. Rückkehrer/innen können als Mittler und Brückenbauer einen wesentlichen Beitrag zur Akzeptanz und zur erfolgreichen Integration von Zuwanderern in ganz unterschiedlichen Positionen beitragen.

Akteure dieses Beschäftigungsfelds

Das Spektrum potentieller Arbeitgeber ist vielseitig. Folgende Darstellung erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll vielmehr als Anregung dienen. Zuvorderst stehen der Bund und dort insbesondere das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Dieses hat 2014 und 2015 über 700 neue Stellen geschaffen, um Asylverfahren zügiger bearbeiten zu können. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales legt seit Jahren im Rahmen der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) Programme auf, die die berufliche Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen begleiten. Auch wenn die Bundesagentur für Arbeit aufgrund der hohen Beschäftigungsquote plant weitere Stellen abzubauen, so gibt es sicherlich auch hier spezifische Bedarfe und erfolgversprechende Betätigungsfelder. Erwähnt sei hier beispielhaft das Pilotprojekt „Early Intervention“. Dann spielen die Bundesländer mit den Schulbehörden und vor allem die Kommunen eine Rolle. Letzteren obliegt die Aufgabe, die Flüchtlinge unterzubringen, ein schwieriges und stark expandierendes Feld, das zum Teil von den Kommunen selbst, von untergeordneten kommunalen bzw. von

Privatunternehmen aber auch von Wohlfahrtsverbänden – beispielsweise dem DRK oder der AWO – bestellt wird. Im diesem Bereich „Unterkunfts- und Sozialmanagement“ ist der Bedarf seit Beginn 2014 sprunghaft angestiegen. Dieser Trend wird sich in 2015 auf jeden Fall noch fortsetzen.

Ferner sind die Ausländerbehörden, und die Grundsicherungsträger hervorzuheben. Aufgrund der Vielzahl der Kinder, die mit ihren Eltern die Krisenregionen verlassen konnten, sind auch die städtischen Institutionen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe auf qualifiziertes Personal angewiesen.

NPO-Beschäftigungsfelder

Verlassen wir die staatlichen Ebenen und werfen wir einen Blick auf die Nonprofit-Organisationen. Trotz des Ausbaus des Sprachlernangebotes sind viele Sprachkursträger an der Grenze ihres Leistungsangebotes.

Hier wird der Personalbedarf voraussichtlich auch weiter ansteigen, da die Zuwanderer die Kurse stark nachfragen.

Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld in diesem Kontext ist die „klassische Flüchtlings- und Migrationsberatung“. Hier stehen die Mitglieder der großen Wohlfahrtsverbände – Diakonie, Caritas, AWO, um nur einige zu nennen – mit den Jugendmigrationsdiensten (JMD) und den Migrationsberatungsstellen für erwachsene Zuwanderer (MBE) im Mittelpunkt.

Bislang sind diese Stellen oft darauf spezialisiert, Menschen zu beraten, die schon einen einigermaßen gesicherten Aufenthalt haben. Der aktuelle Trend der Politik und der zivilgesellschaftlichen Kräfte geht in eine neue Richtung: Es hat sich inzwischen die Erkenntnis durchgesetzt, dass ein sehr großer Anteil der Asylantragsteller möglichst schnell Deutsch lernen, eine Arbeit aufnehmen oder eine Ausbildung beginnen möchte. Für viele gehört das zum „Ankommen“ ganz selbstverständlich dazu und es schafft eine „Normalität“, nach der sie sich zum Teil nach Jahren der Flucht sehnen.

Auf der anderen Seite kommt hinzu, dass sich viele Entscheider/innen darüber im Klaren sind, dass aufgrund der rechtlichen und politischen Gegebenheiten viele dieser Menschen einen Aufenthaltstitel erhalten werden und somit ein Teil unserer Gesellschaft werden. Deshalb setzt sich nach und nach die Erkenntnis durch, dass es wenig Sinn macht oder sogar kontraproduktiv ist, Asylsuchende

von Beratung und Arbeitsmarkt auszugrenzen, nur weil ihr Verfahren noch nicht abgeschlossen ist. Auch hier sind neue Formate der Beratungsangebote zu erwarten.

Viele kleine Nonprofit-Akteure

Hervorzuheben sind ferner auch viele kleinere lokale Nonprofit-Organisationen, die – zum Teil in Kooperation mit den großen Trägern – Projekte im Rahmen von Bundes- und Landesprogrammen sowie Beratungs- und Integrationsmodelle für Flüchtlinge entwickeln und durchführen. Sie zeichnen sich oft durch Innovation aus. Für die berufliche Integration der Geflüchteten sind nicht zuletzt Beratungsstellen wie das IQ Netzwerk, die Handels- und vor allem die Handwerkskammern zu nennen. Letztere stellen ein entscheidendes Scharnier dar, wenn es um konkrete Chancen zum (Wieder-)Einstieg in die Berufswelt geht.

Viele Aufgaben-/Kompetenzfelder

Die Möglichkeiten für Rückkehrer/innen, im Bereich der Integration von Zuwanderern eine berufliche Perspektive zu entwickeln, sind also vielfältig. Der erste Anschein, hier gäbe es nur Tätigkeitsfelder für Qualifizierte

aus pädagogischen Berufen in der Einzelfallberatung, trägt sehr. Es werden je nach Schwerpunkt Juristen, Techniker, Meister, Absolventen mit Bachelor oder Masterabschluss unterschiedlichster Fachgebiete, Mediziner, Psychologen, Architekten und Ingenieure gesucht – um nur einige Berufe zu nennen.

Auch die Aufgabenbereiche sind vielfältig: Unter anderem zählen Themenfelder wie Öffentlichkeitsarbeit, Freiwilligenkoordination, Mediation, Projektsteuerung bei Stiftungen und/oder Neubau- und Instandhaltungsvorhaben und vieles mehr dazu.

Sicher ist, dass nicht wenige Behörden, Institutionen und Unternehmen Personal in den unterschiedlichen Hierarchieebenen und Verantwortungsbereichen neu einstellen bzw. aufstocken werden, um aus ganz unterschiedlichen Perspektiven die erfolgversprechende Integration von Zuwanderern zu unterstützen und voranzubringen. In der aktuellen außerordentlichen Dynamik liegen somit vielfältige Möglichkeiten für Rückkehrerinnen, ihre Kenntnisse und Erfahrungen einzubringen, sich zu erproben, zu beweisen, zu vernetzen und auch quer ein- bzw. aufzusteigen.

Karoline Schmitt

Weiterführende Informationen zu den Themen Migration und Integration

Einen Überblick und Einstieg in die Recherche bietet das Internet-Portal des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Es ist zuständig für die Durchführung von Asylverfahren und den Flüchtlingsschutz und ist darüber hinaus auch Motor der bundesweiten Förderung der Integration. Zu seinen Aufgaben zählt auch die Migrationsforschung. Das Wanderungsmonitoring gibt einen Überblick über die aktuelle Entwicklung der Zuzüge von ausländischen Staatsangehörigen nach Deutschland. Der zuletzt erschienene Bericht „Wanderungsmonitoring: Migration nach Deutschland“ dokumentiert den Zeitraum von Januar bis September 2014. Eine im Oktober 2013 veröffentlichte Studie der deutschen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)

informiert über „Die Organisation der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern in Deutschland“. Die „Handlungsempfehlungen der Migrationsberatung“ geben einen Eindruck von der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) und der Jugendmigrationsdienste (JMD). In der Rubrik „Downloads und Publikationen“ findet man eine Liste aller aktuellen berechtigten Träger des ESF-BAMF-Programms. (ESF ist die Abkürzung für „Europäischen Sozialfonds“).

Info: www.bamf.de





Nonprofit-Organisationen, Dritter Sektor, Zivilgesellschaft – ein Überblick

Der Nonprofit-Bereich ist für viele Menschen ein interessantes Arbeitsfeld, weil er die Chance bietet, Beruf mit persönlichem Engagement, Erwerbstätigkeit mit sozialen, kulturellen und anderen ideellen Anliegen zu verbinden. Beschäftigte in Nonprofit-Organisationen – kurz NPOs – sind daher häufig persönlich und emotional stark in die Arbeit eingebunden. Individuelle Wertvorstellungen und idealistische Haltungen haben einen besonders hohen Stellenwert bei der Ausübung der Arbeit.

Das heißt aber nicht, dass in diesem Bereich weniger Wert auf Professionalität, Effizienz, Controlling und auch Marktdenken gelegt wird als in der Wirtschaft – spätestens seit Beginn der 70er Jahre, als beispielsweise der Begriff Social Marketing geprägt wurde, hat sich hier vieles verändert. Und so unterscheiden sich viele Tätigkeiten im Nonprofit-Bereich gar nicht so sehr von vergleichbaren Jobs in der Wirtschaft.

Die Tatsache, dass NPOs – wie der Name schon sagt – nicht gewinnorientiert arbeiten, stellt auch noch kein Alleinstellungsmerkmal dar, schließlich gilt das auch für kommunale Behörden und staatliche Einrichtungen.

Begriffsbestimmung

NPO, NGO, Dritter Sektor, Zivilgesellschaft – wenn es um den Nonprofit-Bereich geht, tauchen auch immer wieder verschiedene Begriffe auf. Gemeinhin unterscheidet man drei gesellschaftliche Bereiche: Der erste Sektor umfasst die staatlichen Institutionen von kommunalen Ämtern bis zu Bundesbehörden, von Schulen bis zu Universitäten und viele andere öffentliche Einrichtungen. In den zweiten Sektor fallen dann alle wirtschaftlichen Unternehmen – der Markt. Neben diesen beiden Sektoren gibt es ein großes, sehr vielschichtiges und vielfältiges Feld von Akteuren und Vereinigungen mit sehr unterschiedlichem Organisationsgrad, von der Nach-

barschaftsgruppe über Bürgerinitiativen und soziale Bewegungen bis hin zu Verbänden und Vereinen – die sogenannte engagierte Zivilgesellschaft.

Den organisierten Teil der Zivilgesellschaft bezeichnet man als Dritten Sektor oder als Nonprofit-Bereich. Darunter fallen beispielsweise Wohlfahrtsverbände, eingetragene Vereine, Gewerkschaften, Kunst- und Kulturorganisationen sowie kirchliche Einrichtungen, aber auch gemeinnützige Unternehmen wie Wohnungsbaugenossenschaften, Krankenhäuser oder Pflegeheime.

Im UN-Handbuch „Nonprofit Institutions in the System of National Accounts“ werden fünf international anerkannte Kriterien für den dritten Sektor festgeschrieben:

1. Eine NPO muss formal organisiert, das heißt institutionalisiert sein.
2. Sie ist institutionell getrennt vom Staat.
3. Sie ist nicht gewinnorientiert. Sie existiert nicht zur Gewinnmaximierung, um Gewinne an Eigentümer oder Mitglieder auszuschütten, sondern reinvestiert diese in die Organisationsziele.

4. Sie muss ihre Aktivitäten selbst kontrollieren, also selbstverwaltend sein.
5. Die Mitgliedschaft ist freiwillig, es handelt sich nicht um einen Zwangsverband.

Wirtschaftliche Bedeutung des dritten Sektors

Auch wenn der wirtschaftliche Erfolg nicht das erste Ziel von NPOs ausmacht, so spielt der Dritte Sektor dennoch eine wichtige wirtschaftliche Rolle.

Die letzten systematisch erfassten Zahlen stammen aus dem Jahr 2007. Zum NPO-Bereich zählten demnach nicht nur über 550.000 Vereine, sondern auch etwa 105.000 gemeinnützige Unternehmen, die rund 2,3 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hatten, das waren immerhin neun Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland. Insgesamt wurden 2007 über vier Prozent des Bruttoinlandsproduktes im Nonprofit-Bereich erwirtschaftet, der damit eine vergleichbare wirtschaftliche Bedeutung hat wie das Baugewerbe.

Internationale Klassifikation der Nonprofit Organisationen (ICNPO)

Gruppe 1: Kultur und Freizeit

- › Kunst und Kultur
- › Sport
- › Sonstige Freizeit- und Sozialvereine

Gruppe 2: Bildung und Forschung

- › Grund- und Sekundarstufe
- › Hochschulen
- › Sonstige Schulen und Bildung
- › Forschung

Gruppe 3: Gesundheitswesen, Krankenhäuser und Rehabilitation

- › Pflegeheime
- › Mentale Gesundheit und Krisenintervention

Gruppe 4: Soziale Dienste

- › Soziale Dienste
- › Not- und Rettungsdienste
- › Lohnhilfen und Unterstützung

Gruppe 5: Natur- und Umweltschutz

- › Natur- und Umweltschutz
- › Tierschutz

Gruppe 6: Wohnungswesen, Beschäftigung

- › Wohnungsgenossenschaften
- › Beschäftigung und Fortbildung

Gruppe 7: Rechtswesen, Bürger- und Verbraucherinteressen und Politik

- › Bürger- und Verbraucherinteressen
- › Rechtliche Dienste
- › Politische Organisationen

Gruppe 8: Stiftungen und Förderung des Ehrenamtes

- › Förderstiftungen
- › Sonstige Stiftungen, Förderung des Ehrenamtes

Gruppe 9: Internationale Aktivitäten

Gruppe 10: Religions- und Glaubensgemeinschaften

Gruppe 11: Wirtschaftsverbände, Berufsverbände und Gewerkschaften

- › Wirtschaftsverbände, Berufsverbände
- › Gewerkschaften

Gruppe 12: Sonstige

Zahlen, Perspektiven und Tendenzen

Die große Vielfalt zivilgesellschaftlichen Engagements wird von der UN in zwölf Tätigkeitsbereiche gegliedert. Diese International Classification of Nonprofit Organizations (ICNPO) erlaubt es, für die einzelnen Engagementbereiche leichter Perspektiven und Entwicklungstendenzen zu bestimmen. Sowohl was die wirtschaftliche Bedeutung als auch was die Arbeitsplatzperspektiven angeht, gibt es zwischen den verschiedenen Gruppen erhebliche Unterschiede.

Gruppe 1: Kultur und Freizeit

Inhaltlich ist dies die vielseitigste Gruppe, hier finden sich freie Theater und Kulturträger, Sportvereine und, und, und. Doch bietet diese Gruppe nur wenige Jobs: Nicht einmal ein Prozent der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten des Dritten Sektors arbeiten hier. Dass viele Organisationen stark von öffentlichen Geldern abhängig sind, lässt die Perspektiven angesichts leerer Kassen nicht günstig erscheinen.

Gruppe 2: Bildung und Forschung

Die Bedeutung dieser Gruppe nimmt seit Jahren zu. Eine Ursache ist das allgemein steigende Bildungsbedürfnis. Dabei wird privaten gemeinnützigen Bildungsträgern – im schulischen wie im universitären Bereich – häufig ein besseres Image und eine größere Leistungsfähigkeit zugeschrieben als vergleichbaren staatlichen Einrichtungen.

Gruppe 3: Gesundheitswesen

Die Nachfrage nach Gesundheits- und Pflegeleistungen wächst vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung. Schon heute arbeiten über 20 Prozent der Beschäftigten des Dritten Sektors in dieser Gruppe.

Gruppe 4: Soziale Dienste

Die Situation ist ähnlich wie im Gesundheitsbereich und die Zahl der Beschäftigten liegt ähnlich hoch. Neben dem demografischen Wandel sorgen andere gesellschaftliche Problemstellungen – Beispiel: Migration/Integration – für eine wachsende Bedeutung.

Gruppe 5: Natur- und Umweltschutz

Dies ist ein klassischer Bereich zivilgesellschaftlichen Engagements, dem eine große gesellschaftliche Relevanz zugesprochen wird. Arbeitsplätze – allerdings in überschaubarer Zahl – bieten vor allem die großen Organisationen wie NABU, BUND, WWF, ...

Gruppe 6: Wohnungswesen und Beschäftigung

Der Bereich Wohnungswesen mit sehr vielen Akteuren – alleine 2000 Wohnungsbau-genossenschaften – wird von vielen gar nicht als Nonprofit-Feld wahrgenommen. In diese Gruppe fällt auch das Arbeitsfeld Fort-, Weiter- und Berufsbildung, wo im Kontext von Inklusion und Integration eine wachsende Bedeutung erwartet wird.

Gruppe 7: Rechtswesen, Bürger- und Verbraucherinteressen und Politik

Hierzu zählen alle NPOs, die politisch aktiv sind, die besondere Interessen artikulieren und bündeln – zum Beispiel Verbraucher-Organisationen, die Beratungen zu spezifischen Themen (Verkehr, Energie, ...) anbieten.

Gruppe 8: Stiftungen und Förderung des Ehrenamtes

Stiftungen spielen bei der Finanzierung vieler Projekte und Tätigkeiten innerhalb des Nonprofit-Bereichs eine wichtige Rolle. Insgesamt gibt es in Deutschland über 20.000 Stiftungen und ihre Zahl steigt, alleine 2014 sind fast 700 neue Stiftungen gegründet worden.

Gruppe 9: Internationale Aktivitäten

Hier sind alle Organisationen zusammengefasst, die in der EZ aktiv sind, die sich im Bereich der Völkerverständigung und der Friedenserhaltung engagieren und die Katastrophenhilfe anbieten.

Gruppe 10: Religions- und Glaubensgemeinschaften

Arbeitsbereiche, deren Aufgabe in der Förderung des religiösen Glaubens oder in der Verwaltung religiöser Dienste, Rituale und Zeremonien liegt, fallen in diese Gruppe.

Gruppe 11: Wirtschaftsverbände, Berufsverbände und Gewerkschaften

Über 6.500 Arbeitgeberverbände, über 400 Berufsverbände und fast 100 Gewerkschaften – diese Zahlen machen deutlich wie groß die Zahl der Akteure in diesem Bereich ist, der oft nicht als Teil des Dritten Sektors wahrgenommen wird. Gerade im Falle der Wirtschaftsverbände, deren Mitglieder ja Unternehmen sind, fällt manchen die Kategorisierung „Non Profit“ schwer.

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Das Internetportal des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen bietet umfangreiche Informationen. Die kostenlose Online-Stiftungssuche umfasst rund 10.000 Stiftungen mit eigener Internetanschrift, die in Deutschland tätig sind. Der Stellenmarkt bietet eine große Auswahl von Stellenangeboten in den mehr als 20.000 deutschen Stiftungen. Die Vernetzungsplattform „Stiftungen und Flüchtlingshilfe“ bietet Hinweise auf Stiftungen, die sich für Flüchtlinge engagieren und eine kurze Beschreibung der Aktivitäten. Außerdem finden sich auf der Website Hinweise auf Stiftungsverbände im Ausland und transnationale Netzwerke.

Die Deutsche StiftungsAkademie (DSA), veranstaltet Seminare, Workshops und Kongresse. Als weiteres Instrument bietet die DSA Zertifizierungslehrgänge an. In modular aufgebauten Zwei-Tages-Seminaren oder im Rahmen einer Sommerakademie erfolgt die Qualifizierung zum Stiftungsmanager (DSA) und Stiftungsberater (DSA).

Info:

www.stiftungen.org

www.stiftungsakademie.de

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege

Wichtige Verbände der Freien Wohlfahrtspflege haben sich in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. (BAGFW) zusammengeschlossen. Auf der BAGFW-Website findet man viele Infos zur sozialen Hilfe auf gemeinnütziger Grundlage und zu ihren Akteuren.

Info:

www.bagfw.de

Infos zum „Dritten Sektor“

Weiterführende Informationen zum Thema „Nonprofit“, viele Publikationen (als PDF) zum kostenlosen Download, Veranstaltungstipps sowie interessante Links findet man auf der Internetseite von „ziviz – Zivilgesellschaft in Zahlen“.

Info:

www.ziviz.info



Ich packe meinen Koffer und hinein kommt: Engagement

Wer nimmt sie schon noch bewusst auf: all die Zahlen, Daten, Fakten, die über die Medien pausenlos auf uns einprasseln? Wie beispielsweise: Mehr als eine Milliarde Menschen weltweit – 15 Prozent der Weltbevölkerung – haben eine Behinderung und 80 Prozent davon leben im Globalen Süden! Wer konstruiert sie schon: die Zusammenhänge von Armut und Behinderung? So wie Armut in vielen Fällen zur Behinderung beiträgt, so auch Behinderung zur Armut. Denn 80 bis 90 Prozent der Beeinträchtigten im Globalen Süden sind arbeitslos und jeder fünfte in absoluter Armut lebende Mensch hat eine Beeinträchtigung. Und wer schenkt schon solchen Zahlen und Zusammenhängen im Rush der eigenen zahlreichen Aufgaben und Verpflichtungen

hierzulande wirklich Aufmerksamkeit? Und wozu auch?

Motivation

Wenn man allerdings die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung im Globalen Süden in den Mittelpunkt des eigenen beruflichen Engagements gestellt hat, wenn man darauf aus war, gemeinsam mit ihnen auf unterschiedlichen Ebenen nach passenden Verbesserungen für fundamentale gesellschaftliche Erschwernisse ihres Daseins zu suchen und Menschenrechte einzufordern, dann steht man nach der Rückkehr vor einer anderen Frage: Wie können prägende Erfahrungen, menschlich berührende Begegnungen und professionelle Einsichten

mit dem neuen, gänzlich anderen Kontext in Europa in Relation gebracht werden? Wie soll man damit umgehen? Abschalten? Ausschalten? Distanzieren? Auflösen? Sich neu orientieren? Erinnern oder Vergessen?

Brückenschlag

Ich betrachte den Weg, der sich mir zur Lösung dieser Fragen intuitiv, aber mit Überzeugung für die Sache erschlossen hat, als einen Brückenschlag, mit dem ich zurückliegende persönliche und professionelle Erfahrungen aus dem Gastland mit den noch unbekannten Herausforderungen als Rückkehrerin in Deutschland habe verbinden können. Anknüpfend an die Themen und in Kontakt mit den Menschen des „alten“ äthiopischen Kontextes, habe ich mich in den „neuen“ deutschen bewegt. Hierbei stellte freiwilliges, professionelles Engagement für mich ein besonderes, stabilisierendes Bindeglied dar. Es ermöglichte mir, meine Expertise nahtlos in eine konstruktive Zusammenarbeit mit anderen interessierten und erfahrenen Kräften einzubringen, die auf Inklusion von Menschen mit Behinderung in der EZ bedacht waren und sind. Es lag nahe, nach meiner Rückkehr 2013 den Verein „Together! Gemeinsam für Menschen mit Behinderung in Äthiopien e.V.“ mit Sitz in Weimar zu gründen, dessen Vorsitzende ich seither bin. Konzeptionell und finanziell unterstützen wir die junge äthiopische NGO „Together! Ethiopian Residents Charity Organisation – Rehabilitation, Education and Profession for All!“ mit Sitz in Addis Ababa.

Die äthiopische NGO Together! bietet berufliches Training für sehbehinderte Menschen an.



Foto: ©privat

Im Fokus, was sich lohnt!

Die Projekte von Together! in Äthiopien greifen ineinander, sie sind am Bedarf orientiert und zielen auf die Verwirklichung grundlegender Menschenrechte:

- Die NGO betreibt ein Rehabilitationszentrum für Frauen mit Sehbehinderung und ihre Kinder, in dem die Frauen lernen, ihre Kinder förderlich zu erziehen und ihre eigene berufliche Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen.

- Sie bietet berufliches Training an. In einem Study Center können junge Menschen mit Sehbehinderung grundlegende Computerkenntnisse erwerben und Unterstützung bei ihrer weiteren Ausbildung erhalten.
- Together! vergibt Stipendien: Mit Hilfe eines monatlichen Beitrages und einer fachlichen Begleitung wird motivierten Menschen mit Behinderung die Erfüllung grundlegender Bedürfnisse – Nahrung, Obdach, Kleidung – sowie eine mehrjährige Berufsausbildung oder der Einstieg in Einkommen schaffende Maßnahmen ermöglicht.
- Eine wichtige Aufgabe ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit: Begegnungen und Events, die Sehende in die Welt der Nicht-Sehenden einführen, ermöglichen Austausch und Annäherung, bauen Ängste und Vorurteile zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ab und ebnen Inklusion.
- Außerdem werden Maßnahmen durchgeführt zur Förderung der beruflichen Inklusion von Menschen mit Sehbehinderung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene.

Alle Ziele und Aufgaben von Together! – in Deutschland wie in Äthiopien – folgen der Vision, Ausgrenzung zu verhindern und Inklusion zu fördern.

Rückblick auf ein gutes Jahr

Wenn wir nun auf das erste volle Projektjahr 2014 zurückschauen, so können wir ein positives Resümee ziehen: Die Initiative von Together! hat für nahezu 500 blinde und sehbehinderte Frauen, Männer und Kinder die aktuelle Lebensqualität und die Lebensperspektiven verbessern können. Und bei mehr als 200 sehenden Personen hat sie einen Perspektivenwechsel in der Wahrnehmung von Menschen mit Sehbehinderung angestoßen.

Individuelle Förderung hat Menschen mit Sehbehinderung aus extrem marginalisierten sozio-ökonomischen Verhältnissen die Möglichkeit geboten, ein selbstbestimmtes, an den individuellen Bedürfnissen orientiertes Leben mit gesundem und sicherem wirtschaftlichem Standard zu führen. Und soziale Begegnungen und Dialoge von sehenden und nicht sehenden Menschen haben gewohnte Wahrnehmungen und Denkweisen geöffnet und sodamit den Raum für gesellschaft-



Inge Bozenhardt
Dipl. Psychologin, Soziologin M.A.
2004 - 2013: Äthiopien,
Brot für die Welt – EED

liche Veränderung geschaffen. So tragen die komplementären Projektkomponenten von Together! in den Bereichen Rehabilitation, Bildung, berufliche Inklusion und Sensibilisierung von Bewusstsein zu einer inklusiven gesellschaftlichen Entwicklung bei.

Fazit

Wenn wir hierzulande bei Together! mitwirken, die vereinbarten Ziele zu erreichen, so folgen wir ganz und gar einem genuinen Interesse, bringen kreative Ideen ein, stehen kontinuierlich im Kontakt mit anderen am Projekt Beteiligten, übernehmen – den eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend – diverse Aufgaben. Wir erreichen so mit Engagement und Toleranz eine besondere, vielleicht spielerisch zu nennende Dynamik unter allen Mitwirkenden. Dies ist in meinen Augen ein Markenzeichen von freiwilligem Engagement und bereitet – vor allem gepaart mit Erfolg – besondere Freude. Und ist das nicht die beste Voraussetzung für das Gelingen von Transfer, Rückkehr und Neubeginn?

Inge Bozenhardt

Weitere Informationen zu together! in Äthiopien und Deutschland unter:

www.together-et.org
www.together-deutschland.de

Fernlehrgang: Sozialmanagement für Führungskräfte

Diesen Lehrgang bietet das Forum Berufsbildung als Vollzeitkurs von sechs Monaten oder als 12monatigen Teilzeitkurs an. Lerninhalte sind unter anderem Rechtsformen, Controlling, Öffentlichkeitsarbeit, Personalführung, Analyse und Entwicklung einer sozialen Einrichtung, Fundraising und Sponsoring, Führen und Leiten von sozialen Einrichtungen. Der Lehrgang schließt mit einem Zertifikat ab und kostet derzeit 2.352 Euro zuzüglich Prüfungsgebühr. Die Teilnahme kann unter bestimmten Voraussetzungen durch die Arbeitsagentur mit einem Bildungsgutschein gefördert werden.

Info:
www.forum-berufsbildung.de

Master: Nonprofit-Management and Governance

Diesen zweijährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang bietet das Zentrum für Nonprofit-Management der Uni Münster an. Er richtet sich an erfahrene und angehende Führungskräfte und besteht aus Selbststudium, Block-Seminaren und einer Praxisphase. Zu den Themen zählen Personal und Führung; Finanzen, Marketing und Kommunikation. Ein weiteres Modul kann man wählen, etwa Stiftungsmanagement oder Geschäftsführung in kleinen NPOs.

Der nächste Studiengang beginnt im Oktober 2015 und kostet 9.650 Euro zuzüglich 700 Euro Verpflegungspauschale. Reise- und Übernachtungskosten während der Präsenzphasen kommen hinzu. Bewerbungsschluss ist der 20. August 2015.

Info:
www.npm-online.de

Die Datenbank KURSNET

Diese Datenbank der Bundesagentur für Arbeit bietet Hinweise auf weitere Bildungsangebote.

Info:
www.arbeitsagentur.de



Arbeitsmarkt aktuell

Die Zahl der arbeitslosen Menschen ist im April auf 2.843.000 gesunken. Gegenüber dem Vorjahr waren 100.000 Menschen weniger arbeitslos gemeldet. Damit lag die Arbeitslosenquote in Deutschland bei 6,5 Prozent.



**Bundesagentur für Arbeit
Statistik**

„Auch die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und die gemeldeten Stellen entwickeln sich weiterhin positiv“, sagte der Chef der Bundesagentur für Arbeit, Frank-J. Weise.

Nach Angaben von Eurostat lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euroraum im März 2015 bei 11,3 Prozent und in der EU28 bei 9,8 Prozent. Am niedrigsten war die Arbeitslosenquote in Deutschland (4,7 Prozent). In Spanien lag sie dagegen bei 23,0 Prozent.

In der Schweiz betrug die Arbeitslosenquote im März 3,4 Prozent.

Info:

www.arbeitsagentur.de
<http://ec.europa.eu/eurostat>
www.bfs.admin.ch

IAB-Prognose zum Arbeitsmarkt 2015

Nach einer im März veröffentlichten Prognose des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird die Arbeitslosigkeit 2015 um rund 110.000 auf 2,79 Millionen Personen im Jahresdurchschnitt sinken. Die Zahl der Erwerbstätigen wird dagegen um 350.000 auf 43 Millionen steigen. Positiv auf den Arbeitsmarkt wirkt sich die Entwicklung der deutschen Wirtschaft aus. Für das laufende Jahr erwarten die IAB-Ökonomen ein Plus des Bruttoinlandsprodukts von 1,9 Prozent. „Insgesamt erweist sich die Konsumnachfrage als wichtigste Stütze der Konjunktur“, so die IAB-Forscher. Trotz der Konflikte in der Ukraine und im Nahen Osten sowie der insgesamt schleppenden Entwicklung in der Eurozone hat sich in Deutschland auch der Export gut entwickelt. Der schwache Eurokurs begünstigt den Absatz deutscher Produkte im Ausland. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt – nach dieser Prognose – 2015 um 540.000 Personen und erreicht mit 30,74 Millionen einen neuen Rekordwert. „Eine besondere Rolle für diese Entwicklung spielt die Teilzeitbeschäftigung, die einen beständigen und deutlichen Aufwärtstrend aufweist“, so die Arbeitsmarktforscher. Am Beschäftigungsaufbau haben alle Branchen teil: Am stärksten profitiert die Branche Öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit.

Info:

www.iab.de

Lohnentwicklungen 2014

Nach Erhebungen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) ist der Reallohnindex in Deutschland im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr um 1,7 Prozent gestiegen. Die Nominallöhne waren im Jahr 2014 um 2,6 Prozent höher als im Vorjahr. Die Verbraucherpreise legten im Jahr 2014 um 0,9 Prozent zu.

Dabei konnten Beschäftigte mit höheren Arbeitsplatzanforderungen hinsichtlich Qualifikation und Führung im Jahr 2014 im Durchschnitt deutlich stärker von der insgesamt positiven Verdienstenwicklung profitieren. So war der nominale Verdienstzuwachs der Arbeitnehmer in leitender Stellung mit 4,1 Prozent überdurchschnittlich hoch, während die Verdienstanstiege angelernter Beschäftigter (1,5 Prozent) und ungelernter Beschäftigter (1,2 Prozent) deutlich unterhalb der Gesamtentwicklung lagen.

Vollzeitbeschäftigte verdienten in Deutschland im Jahr 2014 inklusive Sonderzahlungen durchschnittlich 46.575 Euro brutto. Die höchsten Durchschnittsverdienste erhielten die Vollzeitbeschäftigten bei Banken und Versicherungen (68.104 Euro), im Bereich Information und Kommunikation (63.591 Euro) sowie in der Energieversorgung (62.700 Euro). Der niedrigste durchschnittliche Bruttojahresverdienst wurde im Gastgewerbe (26.455 Euro) gezahlt.

Info:

www.destatis.de

Auswanderung aus Deutschland oft nur auf Zeit

Seit Jahren wandern mehr deutsche Staatsangehörige aus als nach Deutschland zurückkehren. Zwischen 2009 und 2013 wurden rund 710.000 Fortzüge registriert, dem standen nur etwa 580.000 Zuzüge gegenüber. Für eine nun veröffentlichte Studie sind Auswanderer aus sowie Rückwanderer nach Deutschland nach ihren Motiven befragt worden. Der Wunsch nach neuen Erfahrungen und beruflicher Entwicklung wird von Auswanderern am häufigsten genannt. Für Rückwanderer spielen familiäre Gründe eine große Rolle.

Akademiker und Führungskräfte sind sowohl unter den Aus- als auch unter den Rückwanderern stark überrepräsentiert. Nur

ein Drittel der Auswanderer will eher auf Dauer im Ausland bleiben, 41 Prozent gehen von einer Rückkehr aus.

Die Studie „International Mobil. Motive, Rahmenbedingungen und Folgen der Aus- und Rückwanderung deutscher Staatsbürger“ wurde gemeinsam vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) und der Uni Duisburg-Essen erarbeitet. Sie steht auf der Website des SVR zur Verfügung.

Info:

www.svr-migration.de

Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern

Im Jahr 2014 blieb der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern in Deutschland im Vergleich zu den Vorjahren konstant. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) anlässlich des Equal Pay Day im März 2015 mitteilte, verdienten Frauen mit einem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von 15,83 Euro weiterhin 22 Prozent weniger als Männer, die im Schnitt auf 20,20 Euro kommen.

Info:

www.destatis.de

AKLHÜ-Stellenmarkt für Fachkräfte der EZ



Mehr als 2.500 Stellen in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) wurden 2014 im Stellenmarkt für Fachkräfte auf der Website des Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e.V. veröffentlicht. Gefragt waren vor allem Experten aus den Bereichen Demokratieförderung/Zivilgesellschaft/Governance (600 Stellen), Verwaltung/Management (502) und Wasser-/Abfallwirtschaft/Umwelt/Ressourcen (427).

Für die Region Afrika südlich der Sahara wurden 827 Fachkräfte gesucht, 378 Stellen waren in Asien und Pazifik angesiedelt, 435 in Europa, Kaukasus sowie Zentralasien, 248 in Lateinamerika und Karibik sowie 191 Stellen in der Region Maghreb und Naher Osten. 188 Stellenangebote gab es für Nachwuchskräfte und 379 Angebote für EZ-bezogene Arbeitsplätze innerhalb Deutschlands waren Online.

Zurzeit finden Interessierte rund 300 offene Stellen in der Datenbank.

Info:
www.entwicklungsdienst.de

Tarifverdienste 2014

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis) sind die Tarifverdienste in Deutschland 2014 um durchschnittlich 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Berücksichtigt wurden dabei tarifliche Grundvergütungen und Einmalzahlungen, Jahressonderzahlungen oder tarifliche Nachzahlungen.

Bei der Entwicklung der Tarifverdienste bestehen große Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen. Mit am stärksten erhöhten sie sich im Jahr 2014 im Bereich Recycling und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (4,2 Prozent) sowie in der Forschung und Entwicklung (3,6 Prozent). Im Bereich „Nicht marktbestimmte Dienstleistungen“, zu dem unter anderem die Öffentliche Verwaltung sowie das Gesundheits- und Sozialwesen gehören, lag der Anstieg bei 3,4 Prozent.

Info:
www.destatis.de

Weiterbildungsbranche im Aufwind

Die positive wirtschaftliche Entwicklung der Weiterbildungsbranche hält an. Sowohl überwiegend privat – also von Betrieben oder Teilnehmenden – finanzierte Anbieter, als auch solche, die ihre Einnahmen überwiegend von der öffentlichen Hand beziehen, berichten von einer verbesserten wirtschaftlichen Stimmung.

Dies zeigt die wbmonitor-Umfrage 2014 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE). Der auf Basis der Umfrage ermittelte „wbmonitor-Klimawert“ lag 2014 – auf einer Skala von -100 bis +100 – bei +41. Er ist damit gegenüber dem Vorjahr um 13 Punkte gestiegen und erreicht fast den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 2008 (+42).

Anbieter, bei denen mindestens 50 Prozent der Einnahmen im Bereich der Weiterbildung betrieblich finanziert werden, schätzen – wie in den Vorjahren – ihre wirtschaftliche Situation am positivsten ein. Hauptsächlich von den Teilnehmenden finanzierte Anbieter konnten sich ebenfalls um fünf Punkte verbessern. Auch überwiegend öffentlich, das heißt entweder durch die Arbeitsagenturen/Jobcenter oder durch Mittel von EU, Bund, Ländern und Kommunen finanzierte Einrichtungen melden eine gute wirtschaftliche Stimmung.

Das gute Wirtschaftsklima der vor allem durch Arbeitsagentur/Jobcenter finanzierten Anbieter überrascht vor dem Hintergrund der stagnierenden Weiterbildungsförderung der Bundesagentur für Arbeit (BA). Wirtschaftlich profitieren konnten vor allem Anbieter, die BA-geförderte Personen mit anderweitig finanzierten Teilnehmenden kombinieren. „Einrichtungen, die ihre Einnahmen fast ausschließlich von den Arbeitsagenturen/Jobcentern beziehen, sind dagegen mit einem Klimawert von nur +4 von der guten Stimmungslage der Branche ausgeschlossen“, sagt BIBB-Präsident Esser.

Info:
www.bibb.de/de/24236.php
www.die-bonn.de

Elektro-/Versorgungsberufe: Fachkräfte-Engpass droht

Nach einer Sonderauswertung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) werden in den Elektro- und Versorgungsberufen bis zum Jahr 2030 rund 760.000 Erwerbspersonen fehlen, sofern sich die derzeit auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt abzeichnenden Entwicklungen unverändert fortsetzen.

Besonders dramatisch entwickelt sich die Situation in den Versorgungsberufen. In den Jahren von 2012 bis 2030 scheiden rund 726.000 Erwerbspersonen aus diesem Berufsfeld aus. Hinzukommen werden aber laut BIBB-Berechnungen voraussichtlich nur knapp 270.000 Personen mit dieser spezifischen Qualifikation. Zu den Versorgungsberufen zählen zum Beispiel Berufe der Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, im Ofen- und Luftheizungsbau, in der Kältetechnik, in der Ver- und Entsorgung, in der Wasserversorgung und Abwassertechnik, im Rohrleitungsbau sowie in der Abfallwirtschaft.

Ähnlich – wenn auch nicht ganz so dramatisch – sieht die Entwicklung in den Elektroberufen aus. Die Sonderauswertung steht als Download im Internetangebot des BIBB unter www.qube-projekt.de zur Verfügung.



Weitere Informationen zur Entwicklung des Fachkräftebedarfs bietet das Portal zur Fachkräfte-Offensive, einer Initiative von Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) und Bundesagentur für Arbeit (BA).

Info:
www.bibb.de
www.qube-projekt.de
www.fachkraefte-offensive.de

Master „Human Systems Management“

Diesen berufsbegleitenden Studiengang bietet die Hochschule Heilbronn ab September 2015 an. Er richtet sich an Akademiker/innen aller Fachrichtungen mit Interesse an Personalthemen. Professor Heiko Hansjosten, verantwortlich für den Studiengang, betont die Bedeutung eines strategischen und ganzheitlichen Personalmanagements: „Der Mensch im Unternehmen ist die Ressource mit der höchsten Komplexität. Dazu brauchen Fach- und Führungskräfte adäquates Strategie- und Expertenwissen in der Lenkung von Humanressourcen. Dem trägt die Konzeption des Studiengangs Human Systems Management gezielt Rechnung.“ Das Studium dauert vier Semester und kostet pro Semester 3.750 Euro. Bewerbungsschluss ist der 15. Juli 2015.

Info:
www.hs-heilbronn/weiterbildung

Online-Studienführer „Studieren ohne Abitur“

Das Portal bietet Studieninteressierten ohne Abitur und Fachhochschulreife detaillierte Informationen zu Studienmöglichkeiten im gesamten Bundesgebiet. Die Situation im deutschen Hochschulsystem ist aufgrund des Bildungsföderalismus von einer großen Unübersichtlichkeit der Zugangsvoraussetzungen in den Bundesländern geprägt. Zudem legt jede Hochschule individuell fest, in welchen Studiengängen sie unter welchen Bedingungen Nicht-Abiturient/innen aufnimmt.

Der Online-Studienführer hilft, sich zu orientieren und die relevanten Informationen zu finden. Die Rubrik „StudienCheck“ bietet eine Datenbank, in der über 6.000 Studienangebote für Personen ohne Abitur und Fachhochschulreife verzeichnet sind. Im „QualifizierungsCheck“ lässt sich recherchieren, mit welcher beruflichen Qualifikation welche Studienmöglichkeiten bestehen. Der Online-Studienführer „Studieren ohne Abitur“ ist ein Kooperationsprojekt vom CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Info:
www.studieren-ohne-abitur.de

Master „Holzbau und Energieeffizienz“

Energieeffizientes Bauen wird Pflicht. Der von der EU verabschiedete Niedrigstenergie-Gebäudestandard gilt ab 2021 für alle Neubauten. Die Hochschule Rosenheim bietet daher seit März 2015 den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Holzbau und Energieeffizienz“ an. Architekten und Ingenieure können sich in fünf Semestern Regelstudienzeit in den Themenfeldern Holzbau, Gebäudeenergie und Passivhaus weiterbilden. Parallel erwerben sie die Abschlüsse zum zertifizierten Energieberater/Effizienzhaus-Experten für Wohn- sowie Nichtwohngebäude. Bei der Regelstudienzeit von fünf Semestern beträgt die Studiengebühr derzeit 11.800 Euro. Die Weiterbildung zum Energieberater kann auch als separater Kurs absolviert werden. Das berufsbegleitende Zertifikatsprogramm in Kooperation mit dem Energie- und Umweltzentrum Allgäu (eza!) dauert – abhängig von der Eingangsvoraussetzung – drei bis vier Monate. Die Gebühren unterscheiden sich je nach Umfang der Ausbildung und liegen derzeit bei 1.765 Euro bzw. 2.675 Euro.

Info:
www.fh-rosenheim.de
www.eza-allgaeu.de

Weitere Tipps finden Sie auch in älteren *transfer*-Heften, die unter www.foerderungswerk.de (im internen Bereich) veröffentlicht sind.

Lernplattform „mooin“

Auf der neuen Lernplattform „mooin“ der Fachhochschule Lübeck und ihrer Tochter oncampus wird Bildung in Form von MOOCs, Massive Open Online Courses, frei zugänglich angeboten. Die Kursthemen sind vielfältig. Vom Projektmanagement-Kurs bis zum anwenderorientierten VideoMOOC. Die Abkürzung mooin steht für „Massive Open Online International Network“.

Info:
www.mooin.oncampus.de

Master „Sustainable Food Systems“

Ab Herbst 2015 bieten die Hochschule Fulda und die Universität Kassel gemeinsam mit vier weiteren europäischen Hochschulen diesen englischsprachigen Master-Studiengang an.

Er vermittelt Kenntnisse der kompletten Kette nachhaltiger Lebensmittelerzeugung vom Bauernhof bis zum Teller. Die Studierenden erwerben agrar- und ernährungswissenschaftliche sowie technologische und betriebswirtschaftliche Kenntnisse. Das Studium erfolgt an der Heimathochschule sowie an mindestens einer der internationalen Partner-Universitäten. Zulassungsvoraussetzung ist ein fachlich relevanter Studienabschluss (Bachelor oder vergleichbar). Das Studium dauert vier Semester und kostet pro Jahr 4.200 Euro.

Info:
www.susfoods.eu/

Fortbildung „Umgang mit Folgen von Gewalt“

Die Frauenrechts- und Hilfsorganisation „medica mondiale“ bietet Fortbildungen für den Umgang mit Stress- und Traumafolgen. Bei der Fortbildungsreihe bzw. dem Kompaktseminar für Mitarbeiter/innen aus der Entwicklungspolitik wird die Fähigkeit geschult, Stress und Traumafolgen zu erkennen und mit erhöhter Sensibilität darauf zu reagieren. Darüber hinaus erfährt man, wie man sich selbst schützen kann. Praxistage bieten die Möglichkeit, Herausforderungen aus dem eigenen Berufsalltag zu thematisieren. Vom 20. - 23. Juli 2015 wird ein Kompaktseminar angeboten. Es findet in Engelskirchen statt und kostet 835 Euro, inklusive Übernachtung, Vollverpflegung und Teilnahme an einem Praxistag zur Nachbereitung.

Info:
www.medicamondiale.org

Alle Infos sind gründlich recherchiert und dennoch ohne Gewähr. Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass sich Angaben zu Terminen, Studieninhalten und -kosten nach Redaktionsschluss kurzfristig ändern.

Kulturmanagement-Onlinekurs

17.000 Kulturmanager aus 170 Ländern nehmen an dem neuen und kostenlosen Weiterbildungsangebot „Managing the Arts: Marketing for Cultural Organizations“ teil. Die erste Phase des vom Goethe-Institut gemeinsam mit der Leuphana Universität Lüneburg entwickelten Kurses ist Ende Februar 2015 gestartet.

Der Kurs richtet sich an Menschen, die sich im Kulturbereich beruflich etablieren oder professionalisieren möchten. Die Teilnehmer können auf einer Online-Plattform die theoretischen Grundlagen des Kulturmanagements erlernen und praxisnah arbeiten.

Zentrale Fragen lauten: Wie ist das Verhältnis von Kunst und Kultur zu Markt und Marketing? Was bedeutet Internationalisierung für eine lokal gewachsene Kulturlandschaft? Wie können Kulturorganisationen der Digitalisierung begegnen?

Das weltweite Interesse an dem neuen Angebot übertraf alle Erwartungen. Die meisten Teilnehmer kommen aus Deutschland (2.300), Russland (1.400) und Brasilien (1.000).

Info:

www.goethe.de/mooc

www.digital.leuphana.com

Master „Weiterbildung und Personalentwicklung“

Dieser dreisemestrige berufsbegleitende Masterstudiengang der Uni Jena wendet sich an Beschäftigte aus dem Berufsfeld Erwachsenenbildung und Weiterbildung sowie an Personen, die dort ihre berufliche Zukunft sehen. Inzwischen ist es möglich, diesen Studiengang auch ohne vorheriges Bachelorstudium zu absolvieren. Dann benötigt man eine Berufsausbildung und eine mindestens dreijährige hauptberufliche Berufserfahrung in einem einschlägigen Tätigkeitsbereich. Außerdem muss eine 60-minütige Eignungsprüfung erfolgreich absolviert werden.

Die Weiterbildung besteht aus Fernstudium und Präsenzphasen. Das Studienentgelt beträgt 1.820 Euro pro Semester zuzüglich Semesterbeiträge. Der nächste Jahrgang startet im November, Bewerbungsschluss ist der 1. August.

Info:

www.master-erwachsenenbildung.de

Ein Abschied und ein Blick zurück

Nach knapp drei Jahren habe ich im März dieses Jahres „meinen“ Schreibtisch im Förderungswerk geräumt. In Anbetracht der fast 50jährigen Geschichte des Entwicklungshelfergesetzes und des Förderungswerks selbst ist dies natürlich nur ein sehr kleiner Zeitraum und dennoch waren es für mich drei Jahre voller wertvoller Begegnungen und Erfahrungen, für die ich dankbar bin.

Ich durfte sehr viele motivierte und engagierte Menschen kennenlernen und die Zusammenarbeit mit ihnen hat mir sehr viel Freude bereitet. Ich bin Rückkehrer/innen der Entwicklungsdienste begegnet, die sich mit großer Hingabe ihren Aufgaben gewidmet und mit ansteckender Begeisterung von ihren Erfahrungen berichtet haben. Dabei hatte ich das Privileg, sie während ihres Rückkehrprozesses zu begleiten und auch vieles von ihnen lernen zu dürfen.

Ich habe Menschen kennengelernt, die auf beeindruckende Weise nach kontinuierlicher Weiterentwicklung streben und großes Interesse haben, ihren wertvollen Erfahrungsschatz auch in die deutsche Gesellschaft einzubringen. Für mich war es daher eine besonders schöne und dankbare Aufgabe, Rückkehrer/innen durch Beratung und Fortbildungsförderung zu unterstützen und dabei zu helfen, dass sie ihre Erfahrungen sinnvoll gestaltend in ihr neues berufliches Umfeld einbringen können.

2013 wurden 50 Jahre Entwicklungsdienst mit einer Festveranstaltung gewürdigt. Aus diesem Anlass wurden Rolle und Aufgabe der Entwicklungshelfer/innen bilanziert und reflektiert. Mein Verständnis über das Profil der Fachkräfte der sieben Entwicklungsdienste konnte ich so auch weiterentwickeln. Hintergrund und Berufsbild der Entwicklungshelfer/innen sowie Lebensbedingungen in den Partnerländern und die damit verbundenen neuen Herausforderungen haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Die AGdD hat bereits 2013 ein gemeinsames Leitbild für Entwicklungshelfer/innen verabschiedet



und arbeitet derzeit an einer Vision, die die sich verändernden Arbeitsbedingungen von Entwicklungshelfer/innen berücksichtigt.

Die Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer hat die Aufgaben und Ziele der EZ wieder verstärkt in die Öffentlichkeit gerückt. Um die Ursachen von Flucht langfristig in den Herkunftsländern zu beseitigen, braucht die EZ auch weiterhin Menschen, die sich auf partnerschaftliche Weise engagiert ihren Aufgaben widmen und sich für eine gemeinsame bessere Welt einsetzen. Dabei bin ich überzeugt, dass die Weitergabe der Kenntnisse und Erfahrungen, die vor Ort in den Einsatzländern erworben werden, und das Einbringen dieses Erfahrungsschatzes in den beruflichen Alltag und das gesellschaftliche Umfeld in Europa ebenfalls einen wichtigen Beitrag des Entwicklungsdienstes darstellen.

Ich wünsche allen Beteiligten alles Gute und viel Erfolg bei der weiteren Ausgestaltung und Umsetzung des Entwicklungsdienstes sowie bei der Bewältigung der großen gemeinsamen künftigen Aufgaben im In- und Ausland.

Herzlichst

Ihre Maria Prsa



Christliche Fachkräfte International



AGdD-Förderungswerk
Thomas-Mann-Str. 52, 53111 Bonn
Telefon: 0228 908 993-0
Fax: 0228 908 993-8
info@foerderungswerk.de
www.foerderungswerk.de

Die nächsten Seminare von AGdD-Förderungswerk

Leitungsaufgaben in Organisationen und Unternehmen 12. - 14. Juni 2015 in 64646 Heppenheim

Nach dem Entwicklungsdienst wünschen sich Rückkehrer/innen auch in Deutschland eine verantwortungsvolle Tätigkeit mit Gestaltungsmöglichkeiten. Wie sind die Chancen auf eine Leitungsposition in einer NGO? Was erwarten Unternehmen von Beschäftigten mit Leitungsfunktion? Das Seminar informiert über Anforderungen und Chancen, gefragte Management-Methoden und Kenntnisse und bietet Gelegenheit, sich über das Verständnis von Leitung auszutauschen und die Selbstdarstellung als „Führungskraft“ zu überprüfen.

Kompetenzbilanz und weitere Berufsplanung 11. - 13. September 2015 in 64646 Heppenheim

Der Entwicklungsdienst verändert das persönliche und berufliche Profil. Welche Kompetenzen habe ich hinzu gewonnen und welchen Stellenwert haben sie auf dem Arbeitsmarkt? Welche Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung sind damit denkbar? Was sind meine Ziele und was kann ich tun, um sie zu erreichen? Die individuellen Kompetenzprofile der Teilnehmer/innen und ihre weiteren beruflichen Pläne stehen im Mittelpunkt dieser Veranstaltung. Der Workshop wird von einer Trainerin mit Coaching-Erfahrung begleitet.

Stellensuche und Bewerbung: Image-Arbeit in eigener Sache 09. - 11. Oktober 2015 in 53604 Bad Honnef

Was ist heute üblich bei Bewerbung und Vorstellungsgespräch? Welchen Nutzen bieten soziale Netzwerke für die Stellensuche? Wie kann ich mich und mein berufliches Profil am besten darstellen? Und vor allem: Wie kann ich erreichen, dass meine Erfahrung aus dem Entwicklungsdienst von den Personalsuchenden als ‚Pluspunkt‘ wahrgenommen wird? Bei diesem Workshop geht es um Ihre individuelle Selbstdarstellung. Sie erhalten gezielte Anregungen von Personalfachleuten und führen ein simuliertes Vorstellungsgespräch.

Berufliche Perspektiven in Deutschland – Dialogveranstaltung mit Personalverantwortlichen 06. - 08. November 2015 in 53639 Königswinter

Soziale und interkulturelle Kompetenz gelten als gefragte Schlüsselqualifikationen. Und doch haben Rückkehrer/innen oft den Eindruck, ihre Erfahrung aus dem Entwicklungsdienst würde in Deutschland nicht ausreichend anerkannt. Bei dieser Veranstaltung wollen wir Rückkehrer/innen mit Personalverantwortlichen aus unterschiedlichen Bereichen ins Gespräch bringen und damit Gelegenheit bieten, sich über Beschäftigungsmöglichkeiten und Strategien der Stellensuche zu informieren und auszutauschen.

Teilnahmebedingungen: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Das Seminarangebot wendet sich an zurückgekehrte Entwicklungs- und Friedensfachkräfte, die mit einem Vertrag nach dem Entwicklungshelfergesetz tätig waren. Auch die mitausgereisten Partner/innen sowie andere interessierte Personen können teilnehmen.

Kosten: Für ehemalige Entwicklungshelfer/innen (EhFG-Vertrag) und deren mitausgereiste Partner/innen übernimmt AGdD-Förderungswerk die Kosten für Unterkunft und Verpflegung im Tagungshaus und erstattet – im Rahmen vorgegebener Richtlinien – Fahrtkosten innerhalb Deutschlands bis zur Höhe Bahn 2. Klasse. Bei ständigem Wohnsitz in einem anderen EU-Land oder der Schweiz können – nach Absprache – in begrenzter Höhe auch Fahrtkosten außerhalb Deutschlands erstattet werden. Die Eigenbeteiligung beträgt EUR 30 pro Person.

Weitere Informationen: Hinweise auf spätere Seminare und Teilnahme-Vormerkung unter www.foerderungswerk.de.

Ansprechpartnerin: Annette Höroldt, Tel. 0228 908 993-0 oder info@foerderungswerk.de

Mit finanzieller Unterstützung des:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung